

K. HUMANISTISKA VETENSKAPSSAMFUNDETS I LUND ÅRSBERÄTTELSE 1954—1955, IV.
BULLETIN DE LA SOCIÉTÉ ROYALE DES LETTRES DE LUND 1954—1955, IV.

MEDDELANDEN
FRÅN LUNDS UNIVERSITETS
HISTORISKA MUSEUM

UNDER REDAKTION AV

HOLGER ARBMAN



LUND · CWK GLEERUP · 1955

INNEHÅLL

	Sid.
1. MATS P. MALMER und ERNEST MAGNUSSON: Mesolitische Harzornamentik	81
2. DAVID M. WILSON: An Early Viking Age Grave from Källby, Lund.	105
3. ULLA S. LINDER WELIN: Wäsit, the Mint-Town . . .	127
4. ERIK CINTHIO: Kalkmålningar i Äspö kyrka och Adamsbildens samband med senmedeltidens samhällsutveckling	171
5. IVAR LINDQUIST: Adamstexten i Äspö kyrka	197
6. BRITA MALMER: Renaissancegläser von Herrevadskloster, Schonen	201
7. Rapports concernant l'année 1954—55.	
LOUISE HALBERT: Bronze Age Finds from Lyngsjö .	211
CARL-AXEL ALTHIN: The Picks of the Scanian "Flint Mines"	224
MÄRTA STRÖMBERG: Ein ornieretes Steinfragment aus Väsby in Schonen	227
EVALD GUSTAFSSON: A Fragment of Carved Timber from Äspinge Church	234
GAD RAUSING: Some Notes on the Preservation of Bone, Antler and Other Organic Materials	238

Brita Malmer

RENAISSANCEGLÄSER VON HERREVADS- KLOSTER, SCHONEN

Bei Herrevad im Ksp. Riseberga wurde im Jahre 1144 Dänemarks erstes Zisterzienserkloster, Herrevadskloster, gegründet. Im Jahre 1565 wurde das Kloster vom Staate eingezogen und dem gebildeten und an industriellen Dingen sehr interessierten Adliger Sten Bille verliehen, der in Herrevadskloster die erste mehr bedeutsame Glashütte Dänemarks anlegte.¹ Sten Billes Glasmacher Tonnis Wind wird in einem königlichen Schreiben unter dem Jahre 1576 erwähnt.² In den Jahren 1579 und 1580 war ein gewisser »Franciscus Glasbrender«, der im Jahre 1580 finanzielle Hilfe zwecks Errichtung eines neuen Hüttenofens erhielt, bei der Glashütte tätig.³ Nach 1580 scheint die Glashütte urkundlich nicht belegt zu sein. Es ist möglich, dass sie den Tod ihres Gründers, der im Jahre 1582 erfolgte, nicht überdauert hat. Im XVII. Jahrhundert wurde Herrevadskloster von schweren Schicksalsschlägen getroffen. Die Gebäude wurden während der schwedisch-dänischen Kriege, besonders in den Jahren 1643—45, ausgeplündert und durch Brand stark zerstört, um schliesslich gänzlich zu verfallen.⁴ Ein Kupferstich aus dem Jahre 1680 zeigt die in Ruinen liegende Kirche.⁵ Etwas später wurden

¹ NYROP, C., Danmarks Glasindustri indtil 1750. Historisk Tidsskrift, 5 R., I, Khvn 1879, S. 488 ff. Ausser der Glashütte bei Herrevad gründete Sten Bille auf seinen Landbesitzungen auch Dänemarks erste Papiermühle, die spätere Papierfabrik Klippan.

² NYROP, a.O., S. 490.

³ NYROP, a.O., S. 490 f.

⁴ HALLER, P., Bondeliv i Riseberga och lägerliv på Ljungbyhed, Hälsingborg 1944, S. 14 f.

⁵ LORENZEN, V., De danske Cistercienserklostres Bygningshistorie, Khvn 1941, Afb. 122.

Teile des Klosters auf Befehl Karls XI. niedergerissen. Bedeutende Gebäudereste waren jedoch noch am Anfang des XIX. Jahrhunderts vorhanden, da man die gegenwärtigen Schlossflügel erbaute. Das Mittelgebäude, das teilweise mittelalterlich ist, war schon im Jahre 1745 umgebaut worden.¹ Mit Hinsicht auf die unruhigen Verhältnisse, die im XVII. Jahrhundert geherrscht haben, ist es einleuchtend, dass Sten Billes Glashütte keine längere Beständigkeit gehabt haben konnte.

Durch eine grössere, im Jahre 1939 unter der Leitung von Landesantiquar Harald Olsson durchgeführte Probegrabung sowie einige kleinere, in den Jahren 1946, 1949 und 1952 erfolgte Grabungen ist ein so grosser Teil der mittelalterlichen Gebäude abgedeckt worden, dass man sich von der Ausdehnung des Klostergebäudekomplexes gegen Ende des Mittelalters eine ungefähre Vorstellung machen kann, Abb. 1. Im Jahre 1952 wurde über die süd-westlichen Ecke des ehemaligen Klostergebäudes ein Kabelgraben gezogen, wobei Grundmauerreste an drei Stellen freigelegt wurden. Geborgen wurde dabei eine Anzahl von Einzelfunden, und zwar: eine Münze, Scherben von Tongefässen und Kacheln, einige Eisengegenstände sowie verschiedenartige Scherben von Fensterglas, Glasbechern und Glasflaschen. Irgendwelche stratigraphische Beobachtungen sind jedoch im Zusammenhang mit der Aushebung des Kabelgrabens leider nicht gemacht worden. Zwei der Grundmauern hatten eine nord-südliche, die dritte Mauer eine ost-westliche Richtung. Bei einer komplettierenden Untersuchung, konnten die Ecken der drei Grundmauern festgestellt werden.² Die beiden in nord-südlicher Richtung verlaufenden Mauern umschlossen einen Raum mit Rollsteinboden. Der östlich davon belegene Raum war mit einem Fussboden aus Ziegelsteinen und Ziegelplatten versehen. Die gemeinsame, ost-westliche Mauer hatte eine Stärke von ca. 1 m, die beiden nord-südlichen Mauern dagegen eine Stärke von 0,75 m. Sämtliche Mauerreste bestanden aus einem Feldsteinsockel mit Resten von Ziegelmauern.³ Die drei Mauern müssen den beiden zusammengebauten zweistöckigen Gebäuden von spätgotischem Charakter

¹ HALLER, a.O., S. 15, OLSSON, H., Cistercienserklostret i Herrevad, Säsä V, Malmö 1947, S. 16 ff.

² Die Untersuchung wurde von Amanuens Björn Wilhsson ausgeführt.

³ Rapport A 475/1952, Skånes Hembygdsförbund, Lund.

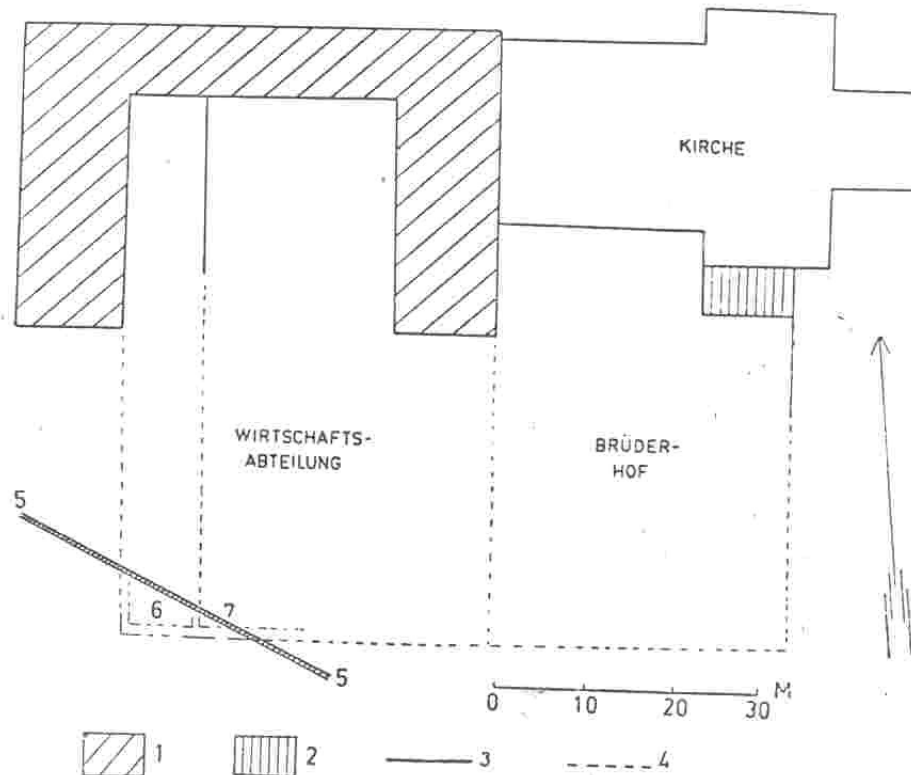


Abb. 1. Herrevadskloster. 1. Gegenwärtige Gebäude. 2. Der einzige noch erhaltene Teil des Klosters. 3. Durch verschiedenen Grabungen festgestellte Grundmauern. 4. Vermutete Grundmauern. 5. Der Kabelgraben 1952. 6. Raum mit Rollsteinboden. 7. Raum mit Ziegelboden.

Nach HARALD OLSSON 1947 und 1952.

angehören, die an dem obenerwähnten Kupferstich aus dem Jahre 1680 ersichtlich sind. Gemäss einem Inventarverzeichnis aus dem Jahre 1612 befand sich im südlichsten Teil des Westflügels ein Keller mit gewölbter Kellerdecke.¹ Der Raum mit Rollsteinboden dürfte möglicherweise mit diesem Keller identisch sein. Der Rollsteinboden liegt aber nur etwas mehr als ein Meter unter dem Niveau der heutigen Erdoberfläche. In dem südlich belegenen Gebäude befanden sich dem vorerwähnten Inventarverzeichnis gemäss die Küche und das Brauhaus. Die Südwestecke der Klosteranlage

¹ LORENZEN, a.O., S. 241, vgl. HALLER, a.O., S. 17 f.

dürfte also zu Sten Billes Zeit teilweise zumindest als Wirtschaftsgebäude gedient haben.

Keiner der Einzelfunde kann mit Sicherheit früher als ins XVI. Jahrhundert datiert werden. Die Münze, 2 öre Kupfermünze, ist im Jahre 1664 geprägt. Etwa 20 Scherben und abgeschlagene Füßchen von rotgebrannter Tonware gehören dem Typ von dreifüssigen Tontöpfen mit glasierter Innenfläche an, der im XV. Jahrhundert gewöhnlich wurde und dann bis ins XVIII. Jahrhundert fortlebte.¹ Einige Scherben von runden Schalen mit breitem Rand und Dekor in Braun, Gelb und Weiss können nicht aus älteren Zeiten als aus dem XVI. oder XVII. Jahrhundert stammen.² Eins der Kachelfragmente, die alle ohne Glasur sind, scheint in derselben Form wie eine quadratige Kachel mit Mannsportrait hergestellt zu sein, die in Lund gefunden ist und aus der Zeit um 1600 stammt.³ An Eisengegenständen können ein Hammer und eine Leuchtertülle mit langem, an einem Ende zweiteiligem Schaft angeführt werden.⁴ Diese schwerdatierbaren Gegenstände können vom XVI. Jahrhundert herkommen, können aber auch — ebenso wie zwei einfachen Bronzeknöpfe — jünger sein. Einige Knochen, ein Schlackenklumpen, vermutlich aus Glas, sowie ein paar Scherben von einer modernen Kachel sind ebenfalls geborgen worden. Die Glasfunde bestanden — ausser einigen 30 Stück grünlichen Fensterglasscherben — aus Scherben von einem Becher, einem Deckel sowie von einer Anzahl Flaschen oder Gläsern verschiedenen Types.⁵

1. Zwei Fragmente von einem *achtkantigen Passglas* mit aufgelegten, gekerbten Fäden, Abb. 2:1. Das Glas ist schwach grünlich und sehr dünn. Die grössere Scherbe hat eine Stärke von 0,8 mm, die kleinere eine Stärke von 1 mm. Falls die Scherben einst zu ein und demselben Becher gehört haben, hat die kleinere Scherbe vermutlich einen Teil der näher an der Gefässmündung liegenden

¹ Vergl. STRÖMBOM, S., *Forskningar på platsen för det forna Nya Lödöse*, Göteborg 1923, bild 128, 132, GRIEG, S., *Middelalderiske Byfund fra Bergen og Oslo*, Oslo 1933, S. 196 ff, BLUMQUIST, R., *Jordfynd från Lund*, Kulturens årsbok 1951, Lund 1952, S. 168.

² Vergl. STRÖMBOM, a.O., *Farbentafel I—III*.

³ BLUMQUIST, R., *Kakel och kakeltillverkning i Lund under dansk tid*, Kulturens årsbok 1936, Lund 1937, S. 196 ff, bild 39.

⁴ Bezüglich des Hammers, vergl. GRIEG, a.O., S. 347, fig. 314, STRÖMBOM, a.O., S. 189, bild 109, der Leuchtertülle, vergl. GRIEG, a.O., S. 98.

⁵ Die Gegenstände befinden sich in LUHM.

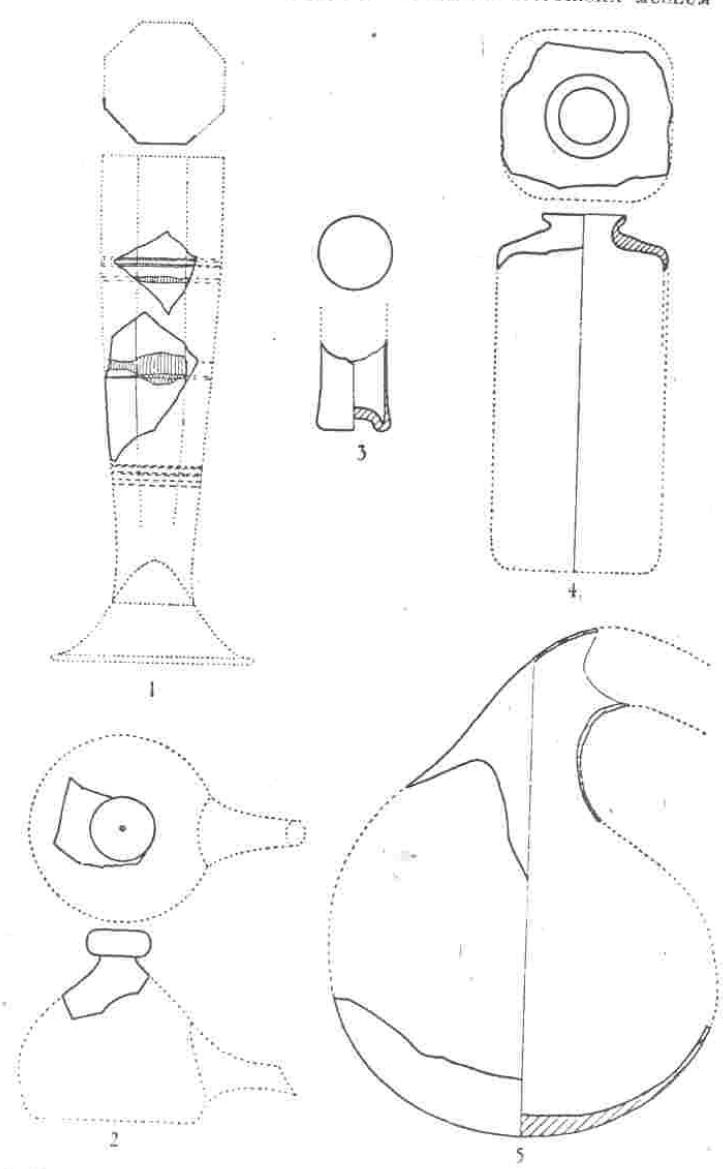


Abb. 2. Rekonstruktionen von Glasgefässen aus Herrevadskloster (1—4) und Ven (5). Ca. 1:4.

Becherpartie gebildet. Bei anderen Bechern desselben Types nimmt nämlich die Stärke des Glases nach unten zu ein wenig ab.¹ Frag-

¹ Vermessungen sind an folgenden Becherfragmenten vorgenommen worden: SHM Inv. Nr. 21144: 866, 921, 999, 1138. Sämtliche sind in Slotts-fjärden, Kalmar, gefunden worden.

mente von achtkantigen Passgläsern mit Fadenauflege sind auch bei der Ausgrabung der Glashütte von Trestenshult im süd-östlichen Småland angetroffen worden.¹ Es ist gelungen eines dieser Gläser zu rekonstruieren. Die Glashütte dürfte um die zwanziger Jahre des XVII. Jahrhunderts angelegt worden sein und ca. 20 Jahre in Betrieb gewesen sein. Dieser Glastyp ist in seiner Art kaum so einzig dastehend wie man das früher angenommen hat.² Zwei fast vollständig erhaltene Exemplare sowie einer Menge von Scherben wurden bei Ausgrabungen in Kalmar Slottsfjärd gefunden, Abb. 3.³ Sowohl in Gamla Lödöse als auch in Nya Lödöse, den Vorläufern des heutigen Göteborg, hat man Scherben von achtkantigen Gläsern mit umgelegten Fäden gefunden.⁴ Unter den Funden von Lund treten mehrere Scherben von achtkantigen Passgläsern auf.⁵ Auch eine kleine Scherbe von Glimmingehus, Schonen, dürfte von solch einem Glas herrühren.⁶ In Kopenhagen ist ein prachtvolles achtkantiges Passglas gefunden worden.⁷ Dieser Typ scheint also tatsächlich ziemlich allgemein gewesen zu sein. Das Glas von Herrevadskloster unterscheidet sich ein wenig vom Kalmar-Glas durch seine glatte Oberfläche. Das Kalmar-Glas ist nämlich — ähnlich wie fast allen Fragmente von Lund — schwach schräggeriefelt. Die Gläser von Lödöse dagegen scheinen — den Abbildungen nach zu urteilen — ganz glatt gewesen zu sein. Die Glasfragmente von Gamla Lödöse sind wahrscheinlich das älteste Beispiel dieses Glastypes in Skandinavien. Die Stadt wurde nämlich am Ende des XV. Jahrhunderts nach Nya Lödöse verlegt: später als im Laufe des XVI. Jahrhunderts hat man nicht diese achtkantigen Glasscherben datieren wollen.⁸ Andererseits ist es offenbar, dass der hier besprochene Glastyp tief in das XVII. Jahrhundert hinein in Gebrauch gewesen ist. Auf Rembrandts bekanntem Selbstporträt aus der Zeit

¹ SEITZ, H., *Mäster Pávls hytta vid Trestenshult*, Jorden runt, November 1932, S. 601 ff.

² SEITZ, H., *Glaset förr och nu*, Sthlm 1933, S. 94.

³ SHM Inv. Nr. 21144: 933, 1001, 1011, 1012, 1131—34, 1136, 1140, 1143, 1148, 1178, 1186, 1199, 1303 u.a.

⁴ UGGLAS, C. R., *Lödöse*, Gbg 1931, fig. 220, STRÖMBOM, a.O., bild 193.

⁵ KJELLBERG, S. T., *Europeiskt glas*, Kulturens årsbok 1953, Lund 1954, S. 72.

⁶ SHM Inv. Nr. 22 028.

⁷ BOESEN, G., *Gamle Glas*, Khvn 1950, Abb. 18.

⁸ UGGLAS, a.O., S. 547 f.

sind auch
d-östlichen
r Gläser zu
Jahre des
Jahre in
kaum so
Zwei fast
Scherben
den, Abb.
den Vor-
tkantigen
nden von
isern auf,⁵
lufte von
achtvolles
heint also
Glas von
lmar-Glas
nlich —
näggerie-
bildungen
fragmente
iel dieses
Ende des
m Laufe
lasscher-
der hier
1 Brauch
der Zeit

November

36, 1140,

bild 193,
und 1954,

um 1635, mit Saskia auf dem Schoss, hält er nämlich ein vielkantiges Passglas in der Hand.¹ Der Becher von Herrevadskloster kann also in Sten Billes Glashütte in den siebziger-achtziger Jahren des XVI. Jahrhunderts gefertigt worden sein, kann aber ebensogut jünger sein. Die Passgläser, die in Skandinavien angetroffen worden sind, werden oft als Importe von Deutschland oder Holland angesehen.² Dass Becher in der Glashütte in Herrevadskloster hergestellt wurden, geht indessen klar aus dem obengenannten königlichen Schreiben aus dem Jahre 1576 hervor. Es besagt nämlich, dass der Glasmacher Tomnis Wind sowohl für Fensterglas wie auch für Trinkgläser Bezahlung erhalten soll.³ Kein Geringerer als Tycho Brahe, Sten Billes Neffe, hat die hohe Qualität der Glaswaren von Herrevadskloster bestätigt. In einem lateinischen Gedicht lobt er seines Onkels kristallklaren Gläser, die den echten venezianischen Gläsern an Schönheit nicht nachstehen.⁴ Selbst wenn dies übertriebene Lobesworte sind, haben schon die Funde von Trestenshult gezeigt, dass man in Skandinavien jedenfalls während der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts — wenn auch nur mit Hilfe von ausländischer Arbeitskraft — ziemlich avancierte Glästypen herstellen können.

2. Ein Fragment von einem *Glasdeckel mit Knopf*, Abb. 2:2. Das Glas hat eine sattig-grüne Farbe und ist 5,1—4,6 mm stark. Nach den Rechnungsbüchern des Öresundszolls lieferte »Franciscus Glasbrender« von Herrevad im Jahre 1579 an die Königin u.a. 115 Destilliergläser mit Deckel.⁵ Glasgefäße zu Destillierungszwecken waren im späten Mittelalter und in der Renaissance ein sehr gewöhnlicher Verbrauchsartikel. Sie wurden nicht nur zu alchemistischen Experimenten, sondern vielmehr auch zu praktischen Zwecken wie Herstellung von Branntwein und allerlei Kräutereextrakt verwendet. Ausser dem Glaskolben war zur Destillation auch ein Deckel, der Helm, notwendig. Der Deckel war fast immer mit einem knopfartigen Aufsatz versehen, an welchem das betreffende Vorlegeglas befestigt werden konnte, welches das fertige Destillat aufnehmen

¹ SEITZ, a.O., 1933, S. 94 f.

² KJELLBERG, a.O., S. 72, BOESEN, a.O., Abb. 18, Bildtext.

³ NYROP, a.O., S. 490.

⁴ Danske Magazin, II, Kbhvn 1746, S. 183, Vergl. HALLER, a.O., S. 22.

⁵ NYROP, a.O., S. 490 f.

sollte.¹ Der fragmentarische Glasdeckel von Herrevadskloster war sicherlich für ein Destillierglas bestimmt. In Grösse und Form stimmt er ziemlich gut mit einem Destillierhelm überein, der in Köln gefunden wurde und in die Zeit um 1500 datiert worden ist.² Mit grösster Wahrscheinlichkeit ist der Deckel auf dem Fundplatz am Ende des XVI. Jahrhunderts hergestellt worden.

3. Ein Fragment von einer *kleinen Flasche* oder *Glastopf* von grünlicher Färbung, Abb. 2:3. Die Gefässwandung ist leicht geschweift. Die dünnste Partie hat eine Stärke von 1 mm. Dieser Gegenstand ist infolge seiner einfachen Form schwer datierbar. Eins der Glasgefässe von Trestenshult hat ähnliche Proportionen und auch eine ähnliche Bodenausformung.³

4. Ein Fragment einer *vierseitige Flasche* mit kurzem Hals, Abb. 2:4. Das Glas ist hellgrün und 4—5 mm stark. Zwei Flaschen dieses Types — eine grössere und eine kleinere — konnten aus dem Material von Trestenshult rekonstruiert werden.⁴ Wenn wir annehmen, dass die Proportionen ungefähr dieselben waren wie bei den Flaschen von Trestenshult, so ist die Flasche ca. 17—18 cm hoch gewesen.

5. Eine fast vollständig erhaltene *Flasche mit hohem Hals*, Abb. 4. Das Glas ist hellgrün, und durch die verschiedene Irisierungsfähigkeit des Glases mit einem rund um die Flasche laufenden bräunlichen Spiralband versehen. Die Stärke der Flaschenwand beträgt 2—5,5 mm. Der Boden der Flasche ist stark gewölbt. Flaschen dieses Types treten vom späten Mittelalter bis zum XVIII. Jahrhundert auf.⁵ Fragmente von einer sehr ähnlichen Flasche sind bei den Ausgrabungen von Wallgräbern bei Glimmingehus, in Schonen, gefunden worden.⁶ Dies gibt uns allerdings keine bestimmte obere Zeitgrenze, aber stützt die Annahme, dass die Flasche am ehesten dem XVI. Jahrhundert angehört.⁷

¹ RADEMACHER, F., Die deutschen Gläser des Mittelalters, Berlin 1933, S. 43 ff.

² RADEMACHER, a.O., Tafel 5 d. Vergl. auch Abb. 2 und Tafel B: 3.

³ SEITZ, a.O., 1933, fig. 5c.

⁴ SEITZ, a.O., 1933, fig. 5d, 6a.

⁵ RADEMACHER, a.O., Tafel 6:e—h, 8:c,d, 12:d, e, 13: c, d, f. HONEY, W. B., Glass. A Handbook for the Study of Glass Vessels, London 1946, plate 37:c, 50:d, 58:b, BOESEN, a.O., Abb. 28.

⁶ SHM, Inv. Nr. 22 028: 541.

⁷ RYDBECK, O., Glimmingehus, Svenska fornminnesplatser 7, Sthlm 1950, S. 35.

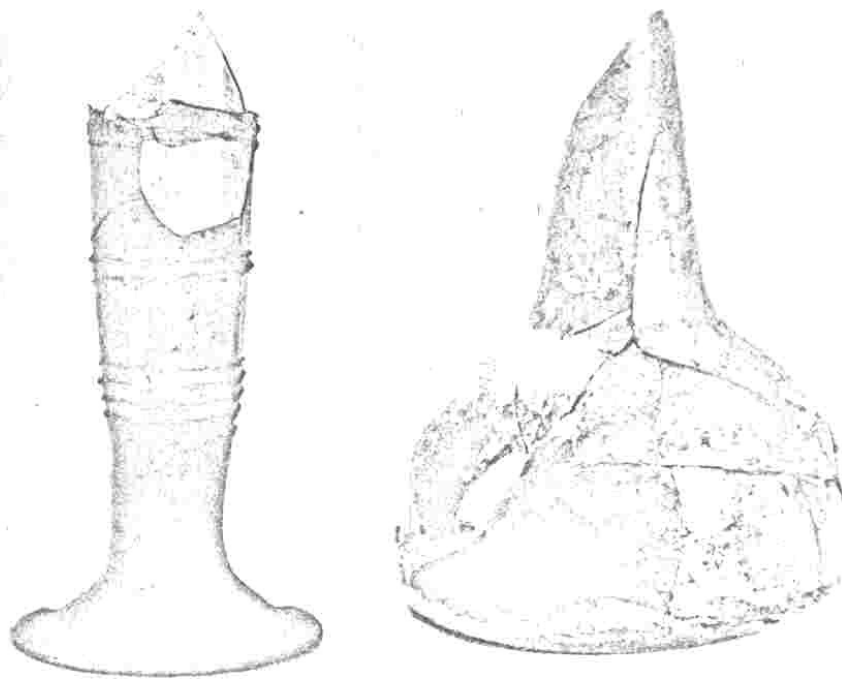


Abb. 3—4. Passglas von Kalmar Slottsfjärd (Abb. 3) und Flasche von Herrevadskloster (Abb. 4) Höhe bzw. 19,3 und 19 cm.

6. Kleinere Fragmente von *drei Flaschen oder Glastöpfen* aus braunem und grünem Glas, sowie Fragmente von weiteren zumindest 5 verschiedenen Gefässen aus braunem, grünem, blau-grünem und blau-weissem Glas, deren Form nicht rekonstruiert werden konnte. Ein paar von diesen Scherben können möglicherweise aus moderner Zeit herkommen.

Zumindest ein Teil der Glasfragmente, die bei den im Jahre 1952 durchgeführten Ausgrabungen angetroffen wurden, dürfen mit grösster Wahrscheinlichkeit aus der Glashütte von Herrevadskloster herrühren. Die rekonstruierbaren Glasgefässe zeigen eine Typenauswahl, die eine augenfällige Übereinstimmung mit den Gefässtypen einer anderen, zeitlich nahestehenden skandinavischen Glashütte, der Glashütte von Trestenshult, aufweisen. Das Passglas, der

Deckel und die Flaschen können alle im Laufe derjenigen Periode der Endphase des XVI. Jahrhunderts hergestellt worden sein, in der die Glashütte von Herrevadskloster urkundlich belegt ist. Die übrigen Funde von Keramik u.s.w., stehen mit dieser Datierung in keinem Widerspruch. Die Übereinstimmungen zwischen den Notizen in den Rechnungsbüchern des Öresundszolls in betreff der Glasproduktion in Herrevadskloster und den hier besprochenen Glasgefäßfragmenten sind allzu gross, dass sie lediglich auf einer Zufälligkeit beruhen könnten. Die Ausgrabung hat somit ein gewisses Licht über Dänemarks älteste Glasproduktion geworfen. Erhaltengebliebene Erzeugnisse von einer urkundlich belegten Glasproduktion von annähernd so hohem Alter sind bisher nicht bekannt geworden.¹ Die älteste dänische Glashütte, die bei Helsingör im Jahre 1572 angelegt wurde, ist niemals über ihr Versuchsstadium hinweggekommen, und ebensowenig von dieser wie auch von der mehr bedeutsamen Glashütte bei Ry in Jütland, die im Jahre 1582 angelegt wurde, sind bisher irgendwelche Glasgegenstände bekannt.² Ob die Glashütte gerade in der Südwest-Ecke des Klosters angelegt war, wo der Kabelgraben entlangführte, darüber können nur weitere systematische Ausgrabungen Auskunft geben.

Produkte aus der Glashütte von Herrevadskloster dürften auf einem bestimmten Platz ausserhalb von Herrevadskloster selbst, nämlich auf der Insel Ven, zu finden sein. Tycho Brahe hatte auf der Insel seinen Wohnsitz in den Jahren von 1576—1597, also gerade während der Zeit da die Glashütte seines Onkels in Betrieb war. Es erscheint fast undenkbar, dass Tycho Brahe, der Verfasser eines Lobgedichtes über den Onkel und seine Glashütte, nicht Glasprodukte von Herrevadskloster erhalten haben sollte. Bei den Ausgrabungen in Uranienborg und Stjärneborg, Tycho Brahes Schloss und Observatorium auf der Insel Ven, wurden u.a. Scherben von einer Retorte aus grünem, teilweise sehr dünnem Glas gefunden, Abb. 2:5.³ Diese Retorte, die mit ganzer Sicherheit in den Zeitabschnitt von 1576—1597 datiert werden kann,⁴ komplettiert das Bild von der Glasproduktion in Herrevadskloster.

¹ BOESEN, a.O., S. 30. ² NYROP, a.O., S. 488 ff, BOESEN, a.O., S. 29 ff.

³ Die Retorte gehört den Sammlungen von LUHM.

⁴ Die Gebäude auf der Insel Ven sind nach Tycho Brahes Abreise, die im Jahre 1597 erfolgte, einem völligen Verfall erlegen, so dass in der Mitte des XVII. Jahrh. kaum eine Spur von ihnen zu finden war.